

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- und Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“
(Zeitungspreisliste Nr. 7290)

erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „**Illustrirtes Sonntagsblatt**“ und „**Der Schleswig-Holsteinische Landwirth**“ und kostet bei der Expedition sowie bei den Postanstalten nur **1 Mark 40 Pfennige** vierteljährlich mit Bestellgeld.



Fernsprechanchluss Nr. 3.

Anzeigen

werden die 5-gespaltete Korpuszeile mit 15 Pfg., berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen **10 Uhr** erbeten. **Reklamen per Zeile 30 Pfg.**

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 3502.

Ahrensburg, Dienstag, den 28. Januar 1902.

25. Jahrgang.

Bestellungen

auf unsere Zeitung für die Monate Februar-März werden von den Landbriefträgern, sowie von der Expedition zum Preise von **33 Pf.** entgegen genommen.

Die Expedition.

Der Krieg in Südafrika.

Oberst Kewitch meldet aus Pretoria, den 24. Januar. Vorgestern wurde eine aus zwölf Mann Yeomanry bestehende Patrouille unter Lieutenant Woodhouse von 150 Buren umzingelt. Die Patrouille kämpfte, bis vier Buren getödtet und sechs verwundet worden waren, mußte sich aber dann ergeben.

Die amtlichen Verlustlisten melden, daß in einem am 21. Januar bei Trenafontain stattgehabten Gefecht 7 Mann gefallen und 25 verwundet sind. Die Verluste betrafen zum Theil die Yeomanry. Von diesem Gefecht liegt weiter keine Meldung vor.

Deutsches Reich.

Der Deutsche Kaiser bewilligte die Pläne des Komitees für den Empfang des Prinzen Heinrich von Preußen und überließ es dem Komitee, die Einzelheiten des allgemeinen Planes auszuarbeiten. Die Mitglieder des Komitees sind gegenwärtig mit dieser Aufgabe beschäftigt, insbesondere mit den Verträgen, die mit den Agenten von Eisenbahngesellschaften abzuschließen sind. Der für die Reise des Prinzen in Aussicht genommene Sonderzug wird aus sechs Wagen der elegantesten Art bestehen, wovon einer ausschließlich dem Prinzen zur Verfügung stehen wird. Es wird geplant, die Reise des Prinzen in südlicher Richtung bis Chattanooga,

in westlicher bis St. Luis und in nördlicher bis Milwaukee auf der einen und bis Boston auf der anderen Seite auszudehnen. Prinz Heinrich wird den ersten Sonntag in New-York zubringen, das Grab des Generals Grant besuchen und um Mitternacht abreisen. Er wird am Montag früh 10 1/2 Uhr in Washington eintreffen, wo er auf dem Bahnhof von einer Ehrenwache einer Eskadron Kavallerie und einer Batterie empfangen und nach der deutschen Botschaft geleitet werden wird. Eine Abtheilung Pioniere verrichtet bei Tag noch den Ehrendienst für das Botschaftsgebäude. Den zweiten Sonntag bringt der Prinz wahrscheinlich in Chattanooga zu und wird den großen Nationalpark bei Chidamanga besuchen. Der dritte Sonntag wird in New-York zugebracht werden, und der Ruhe und vielleicht den Besuchen von einigen deutschen Organisationen gewidmet sein. Das Komitee vermied, daß eine Reise des Prinzen auf einen Sonntag fällt.

In Chicago hat ein Burenmeeting, das ursprünglich einberufen war, um den Präsidenten Roosevelt zu ersuchen, gegen die Hinrichtung Scheepers zu protestieren, auf die Nachricht, daß die Hinrichtung bereits erfolgt sei, beschloßen, an Krüger eine Einladung mit 500 000 Unterschriften zu senden, damit er am Anronungstage König Eduard's Chicago besuche.

Bei der Reichstagswahl in Wahlkreis Schaumburg-Lippe erhielten Graf Reventlow (Antif. Konf.) 3074, Architekt Demmig (freif. Volksp.) 3002 und Maschinenmeister Reichensbach (Sozialdemokrat) 1614 Stimmen. So ist eine Stichwahl zwischen Graf Reventlow und Demmig erforderlich. Allerdings stehen noch die Resultate von einigen Ortschaften aus, indessen können dieselben an dem Endergebnis nichts mehr ändern.

In der juristischen Zeitschrift „Das Recht“ wird nachstehende Entscheidung des Reichsgerichts veröffentlicht: „Aus der allgemeinen Pflicht der Stadtgemeinde, die dem öffentlichen Verkehre gewidmeten Straßen in verkehrsfähigem Zustande zu erhalten, folgt

noch nicht die Verpflichtung, jederzeit auch ihrer Natur nach vorübergehende Verkehrs- hindernisse zu beseitigen, die für den einzelnen erträglich und mit besonderer Vorsicht zu überwinden sind, deren Beseitigung aber gegenüber dem dadurch erzielten Vortheile einen unverhältnismäßig hohen Aufwand erfordern würde. Besteht keine Polizeiverordnung, durch die Maßnahmen zur Beseitigung der aus dem Vorhandensein von Glatteis auf den öffentlichen Wegen drohende Gefahr vorgeschrieben worden ist, so läßt sich eine Verpflichtung der Stadt, beim Eintreten von Glatteis die (asphaltierten) Straßentheile rechtzeitig bis zum Beginn des Verkehrs mit Sand zu bestreuen, allgemein und unmittelbar weber aus der obigen Unterhaltspflicht noch aus der Wegeordnung für die Provinz Sachsen noch aus dem preussischen Gesetze über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 entnehmen.“

Eine schwere Katastrophe hat sich an Bord des kleinen Kreuzers „Condor“ ereignet, der mit der Beaufsichtigung und dem Schutz der Fischerei betraut ist. Aus Vigo wird gemeldet: Durch Kesselexplosion an Bord des Kanonenbootes „Condor“ wurden zwei Mann getödtet, neun, darunter der Kapitän, verwundet. Ein Mann wird vermißt.

Ausland.

Griechenland.

Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Athen: Als der König am Freitag im königlichen Garten spazieren ging, stürzte ein Mann mit gezücktem Messer auf den König zu; der Garteninspektor parirte den dem König zugeachten Stoß und wurde verwundet. Der Attentäter wurde verhaftet; er scheint geistesgestört zu sein.

Großbritannien.

Miß Hobhouse's Versuch, von den englischen Gerichten eine Genugthuung für ihre ungesetzliche Abschiebung aus Südafrika zu erhalten, ist gescheitert. Ihre Rechtsanwältin erhielten vom Kriegsministerium auf ihr Ersuchen, Vertreter für Ritchener, Milner, Oberst Cooper, Leutnant Lingham, gegen die die

Anklage gerichtet werden sollte, zu stellen, den Bescheid, daß der Kriegsminister dies ablehne, da die betreffenden Personen sich in Südafrika im Staatsdienst befänden. Als die Rechtsanwältin hierauf in Miß Hobhouse's Auftrag den Kriegsminister bat, selbst die Verantwortung für Miß Hobhouse's gewaltsame Entfernung zu übernehmen, und als Bellagter zu fungiren, da kein Schadenersatz gefordert, sondern nur die Gesetzmäßigkeit der Handlungsweise geprüft werden sollte, antwortete Brodrid erst gar nicht, dann nach wiederholtem Mahnen kurz ablehnend. Miß Hobhouse's Onkel, Lord Hobhouse, überlebt nun die ganze Korrespondenz der Öffentlichkeit.

Die Admiralität theilt mit, daß immer noch keine Nachrichten über den Verbleib des englischen Kanonenbootes „Condor“ erlangt werden konnten. Der „Condor“ ist seit dem 2. Dezember, wo er von Esquimault nach Honolulu in See ging, verschollen. Englische Kriegsschiffe wurden ausgesandt, um ihn aufzufinden, und auch amerikanische Fahrzeuge nahmen die Suche auf, aber nachdem jetzt Wochen verlossen sind, ohne daß man eine Spur von dem Schiffe gefunden, hat man die Hoffnung auf Rückkehr des Kanonenbootes aufgegeben. Der „Condor“ hatte eine Displacement von 880 Tons und neun Offiziere mit 110 Mann Besatzung an Bord. Das Schiff war erst 1898 in Cheerney gebaut.

Amerika.

Ueber das Seegefecht zwischen den Rebellen und der Regierung in der Bucht von Panama liegen jetzt Einzelheiten vor, aus denen ersichtlich ist, daß, wenn auch keine eigentliche Entscheidung fiel, der Sieg doch gewissermaßen auf Seite der Rebellen war. Die alleinige Ursache, daß General Alban gefallen ist, muß als ein Triumph der Rebellen, deren gefährlichster Gegner er war, und als ein schwerer Verlust für die Regierungspartei, deren energischster General er war, angesehen werden. Die Rebellenflotte bestand aus drei zu Kriegsschiffen adaptirten Booten „Padilla“, „Dien“ und „Gaitan“. Die Regierungsfahrzeuge waren die Dampfer „Lautaro“ und „Chicuito“. Alle fünf Schiffe waren mit Gatlings und Schnellfeuergeschützen versehen.

Ein Opfer.

Roman von B. Saworra. Autorisierte Bearbeitung nach dem Englischen.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Ich muß Judith noch einmal sprechen“, sagte Mark. „Ich muß wissen, ob ich für immer die Hoffnung aufgeben soll, sie zu gewinnen.“

„Die Frage kann ich Dir beantworten“, sagte Georg. „Judith Verrell wird nie Deine Frau werden.“

„Das muß ich aus ihrem eigenen Munde hören. Morgen gehe ich noch einmal zu ihr.“ Mit diesem Entschlusse begab Mark sich nach Hause zurück. Es schien, als wenn er daraus neue Hoffnung schöpfte.

Am nächsten Vormittag stand er vor Frau Mortlocks Thür.

„Fräulein Verrell, Herr Frankland?“ sagte das niedliche Hausmädchen, das ihm öffnete. „Fräulein Verrell ist abgereist — heute morgen. Nein, Herr Frankland, nicht nach Hause — sie ist nach Deutschland gegangen, um Be- kannte zu besuchen.“

XI.

Seller Frühlingsjonnenschein fiel auf das zarte Laub eines kleinen Wäldchens in der Nähe von Krosfion. Goldig drangen die Strahlen durch die noch wenig Schatten

pendenden Aeste und Zweige auf den frischgrünen Waldboden, den zahllose, herrlich blühende Narzissen bedeckten. Es war ein wundervoll warmer Apriltag, fast wie im Sommer — der Himmel leuchtete in wolkenlosem Blau.

Zwei junge Mädchen hatten sich in wohligen Behagen auf das Gras gestreckt.

„Schläfst Du, Ellen?“

„Nein, ich denke.“

„Woran denn?“

„An Foxley und Dich, Rose. Ach, ich bin so glücklich — so froh, daß Du einen Bräutigam hast.“

Rose setzte sich kerzengerade auf.

„Aber, Ellen, ich möchte doch nicht, daß Du in der Art über meine Verlobung sprichst! Ist es denn etwas so Wunderbares, daß Kurt mich liebt und heirathen will? Das ist doch kein Grund, Triumphlieder anzustimmen — höchstens könnte er es thun.“

„Eingebildete Rübe!“

Rose fügte alle Narzissen, die sie erreichen konnte, zu einem riesigen Strauße.

„Wenn wir ihn nur erst gesehen hätten, Rose. Du bist nun schon vierzehn Tage verlobt, und er ist noch nicht hier gewesen.“

„Sei nicht so ungeduldig. Glaubst Du, er sollte nach Krosfion reisen, während ich noch in Oxford war? Wenn er auf den unseligen Gedanken gekommen wäre, hätte ich die Verlobung sofort gelöst.“

Beide Mädchen lachten.

„Beschreibe ihn mir, Rose.“

„Ich glaube, ich habe ihn Dir in den vierundzwanzig Stunden, die ich zu Hause bin, wohl zehnmal beschrieben.“ Er ist groß — aber nicht zu sehr. Dunkel — aber er könnte es noch mehr sein. Schlank — aber nicht zu dünn. Er ist ernst, wie ein Richter — nur nicht, wenn er mich ansieht. Er ist sehr, sehr, außerordentlich gelehrt — aber er kann so viel Unsinn sprechen, als wenn er nichts als Thorheiten gelernt hätte.“

„Es ist komisch, Rose, daß Du einen Professor heirathen sollst; ich dachte mir Professoren immer so alt und würdevoll.“

„Wie unwissend!“ Rose sprang auf: „Komm, Ellen!“

„Schön?“

„Ich sehne mich nach einem Plauderstündchen mit Mutti; ich habe ihr so viel zu erzählen und habe sie noch kaum gesehen.“

Die jungen Mädchen gingen mit verschlungenen Armen auf dem nahen Feldwege nach Hause.

„Es ist so schön, daß Du wieder zu Hause bist, Rose. Ohne Dich und Judith war es zu einsam bei uns. Und jetzt, da Robert und Bertha hier sind, ist es noch weniger behaglich.“

Sie gingen eine Weile schweigend weiter. Dann begann Rose in ernsterem Ton: „Was für Nachrichten habt ihr von Judith, Ellen?“

„Sie schreibt in jeder Woche an Mutter, aber sonst an niemand.“

„Wann kommt sie?“

Ellen schüttelte den Kopf. „Ich weiß nicht“, sagte sie traurig.

„Ellen“, sagte Rose sanft, „weißt Du, seitdem ich begann Karl zu lieben, habe ich so viel, so oft an die arme Judith gedacht. Sie liebte Mark Frankland — das ist ganz, ganz sicher. Und es liegt nicht in Judith's Charakter, wankelmüthig zu sein. Ich möchte zu gern wissen, was im vorigen Sommer in London geschah. Ich habe es nie begreifen können, warum die Verlobung gelöst wurde.“

„Sie schrieb an Mutti, sie hätte erkannt, daß die Verlobung ein Irrthum gewesen wäre.“

„Das läßt so viele Deutungen zu“, bemerkte Rose.

„Ich denke, sie meinte, sie hatte ihn nicht lieb genug, um ihn heirathen zu können.“

„Das glaube ich keinesfalls. Warum würde sie es sich dann so Herzen nehmen? Warum besteht sie dann darauf, eine Stelle als Erzieherin in Deutschland annehmen zu dürfen, anstatt nach Hause zu kommen?“

„Sie sagte, sie könnte ein müßiges Leben nicht länger ertragen.“

„Das ist nur eine Ausrede. Sie will nur von Hause fern bleiben, um nicht mit Mark zusammenzutreffen.“

„Vielleicht wird Judith jetzt kommen“, sagte Ellen, als sie am Gartenthor angelangt waren. Mark ist mit seiner Mutter vor ein oder zwei Tagen nach der Schweiz gegangen. Ich steckte in Mutters letzten Briefe eine kleine Karte, worin ich ihr das mittheilte. Und sie

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grayskala #13

C Y M

B.I.G.

Die Rebellenboote dampften am 20. um 6 Uhr morgens in die Bucht von Panama, wo sie die Regierungsfahrzeuge völlig überraschten und dicht an dieselben herantamen. Gouverneur Alban stand auf dem Deck der „Lautaro“ und fiel, von einer Kugel getroffen. Bald darauf mußte sich das Schiff zurückziehen, denn es brach Feuer an Bord aus und zwar wurde daselbe, wie behauptet wird, von einem Verräther angelegt. Während nun „Pabilla“ den Kampf mit dem Schiffe des General Alban's führte, versuchten die beiden anderen Fahrzeuge der Rebellen, Truppen an der Werft der Regierung zu landen, wurden daran aber durch das zweite Schiff der Regierung verhindert. Nach dem Kampf zogen sich die Rebellen einige Meilen in die Bucht hinaus zurück, ohne verfolgt zu werden. Auch ein am Nachmittag eintreffendes 3. Schiff der Regierung vermochte ihnen nichts anzuhängen. Die „Lautaro“ sank bald, nachdem das Feuer ausgebrochen war. Der Kreuzer der Vereinigten Staaten, der den Kampf selbst in unmittelbarer Nähe beendete, verfolgte, entsandte seine Boote, um die Verwandeten und andere mit den Wogen noch Ringende aufzunehmen. Die Rebellentruppen stehen unter dem Befehl des General Herrera's.

Sien.
Das Räuberwesen in China blüht munter fort. Auf einem Passagierboote, welches am 19. d. Mts. von einem englischen Schleppdampfer auf dem Weisflusse zwischen Dojing und Sainam geschleppt wurde, hatten sich 12 Räuber eingeschmuggelt, die während der Fahrt begannen, die Passagiere auszuplündern. Ein Wachtboot, welches zu Hilfe eilte, nahm 6 Räuber gefangen, die anderen 6 gelangten an Bord des Schleppdampfers, überwältigten dessen Mannschaft, verließen dann den Schleppdampfer wieder und nahmen zwei Leute der Besatzung deselben als Geiseln mit sich; dem zurückbleibenden Theile der Besatzung lagten die Räuber, die Behandlung der von ihnen fortgeführten Geiseln werde von der Behandlung abhängen, welche den gefangenen Räubern werde zu theil werden.

Schleswig-Holstein.

Ahrensburg, 27. Januar. Bei dem Hofbesitzer M. Meyer in dem benachbarten Hamburgischen Dorfe Schmalenbet wurde in der Nacht zum Sonnabend ein Einbruchsdiebstahl verübt und 1000 M. bares Geld gestohlen. Die Diebe sollen sich Eingang durch ein Fenster verschafft und in dem von ihnen durchsuchten Zimmer ein Licht angezündet haben, das sie auf dem Tische festlehten und beim Verlassen des Hauses brennen ließen, so daß es ganz herunterbrannte. Werthpapiere und Silberfachen, die die Diebe mitgenommen hatten, haben sie draußen wieder fortgeworfen. Es wird vermuthet, daß ein früher auf dem Hofe beschäftigter Mensch, der dieser Tage hier gesehen wurde, der Sache nicht ferne steht.

Der „vermisste“ Winter hat sich plötzlich wieder eingestellt und zwar in der Nacht zum Sonntag, zunächst mit gelindem Frost und dann mit Schneefall, der auch theilweise noch am Sonntag anhält. Ein recht kalter Wind hatte sich dem Schneefall hinzugesellt.

Herr Dewerdief verkaufte seinen am Reeshoop belegenen Bauplatz, einen Theil des früher Kottwitzschen Geweses, für 3300 Mark an Herrn Privatier Apel hier selbst.

hatte gerade in ihrem letzten Briefe geschrieben, daß sie die Stelle bei Frau von Hartmann aufgegeben hat und sich eine andere suchen wollte. Vielleicht kommt sie auf eine kurze Zeit nach Hause, da Mart jetzt auf Reisen ist.

Wie Rose erwähnt, war fast ein Jahr vergangen, seitdem Judith ihre Verlobung mit Mart gelöst hatte. Der Grund dazu war ihrer Familie ein Geheimniß geblieben, sie hatte nur gebeten, Mart von jeder Schuld freizusprechen.

„Ich allein bin zu tadeln. Ich that Mart ein Unrecht, daß ich die Verlobung willigte — ich bereite ihm jetzt Schmerz, da ich sie löse. Aber ich kann nicht anders. Es war ein unglücklicher Irrthum von meiner Seite — und ich muß die Folgen tragen. Macht Mart auch nicht einmal in Gedanken verantwortlich — er ist völlig schuldlos.“

Sie war nach Deutschland zu einer Schulfreundin gegangen, die sie schon oft um ihren Besuch gebeten hatte. Von dort aus hatte sie an Frau Berrell geschrieben, daß sie sich nach einer Beschäftigung sehnte — und bald darauf, daß sie die Stelle als Erzieherin bei einer Frau von Hartmann angenommen hätte und mit dieser von Berlin nach Dresden übergesiedelt wäre.

Seitdem waren neun Monate vergangen. In jeder Woche kam regelmäßig ein Brief von ihr; aber, wie Rose und Ellen klagten, stand „nichts Neues“ darin — nichts Neues allerdings für keinen anderen, als für Frau Berrell, die zwischen den Zeilen las — die

—* Wie im Anzeigenteile der heutigen Nummer bekannt gemacht wird, findet am Freitag Abend im Lokale des Bürger-Vereins (J. Degenhardt) eine Versammlung der selbstständigen Gewerbetreibenden des Amtsbezirks Ahrensburg statt, in der die Veranstaltung einer Gewerbe- und Industrie-Ausstellung hier selbst besprochen werden soll.

—* Wie wir hören, beabsichtigt man auch in der Gemeinde Großensee eine Meierei zu errichten.

Ahrensburg, Schöffengericht, Sitzung vom 23. Januar. Schöffen: Privatier Koopmann-Altrahstedi und Landmann Fid-Hoisbüttel. Wegen Bettelns wurde der Schmiedegeselle Otto aus Märzdorf zu 6 Wochen Haft verurtheilt. — Der Arbeiter B. aus Safel war angeklagt wegen Jagdvergehens, das Urtheil lautet auf 30 M. Geldstrafe event. 6 Tagen Gefängniß. Die gleiche Strafe trifft wegen desselben Vergehens den Arbeiter St. aus Safelbed. — Freigesprochen von der Anklage wegen Diebstahls wird der Arbeiter L. aus Altrahstedi.

Altrahstedi, den 27. Januar. Am Mittwoch Nachmittag 4 Uhr findet im Lokale des Herrn W. Eggers hier eine Generalversammlung der Milchlieferanten von Altrahstedi und Umgegend statt, in der folgende Gegenstände zur Verhandlung stehen: 1. Wahl eines Vorstandes, 2. Wollen wir dem Ring beitreten? 3. Bau einer Meierei, 4. Verschiedenes.

—* In der General-Versammlung des Gesangsvereins „Concordia“ am 22. Oktober 1901 wurde beschloffen, das 25. Stiftungsfest in einer würdigen Weise zu feiern. Ursprünglich war geplant, die Feier schon im Januar am eigentlichen Stiftungstage zu begehen, doch hat man aus bestimmten Rücksichten vorgezogen, dieselbe auf Freitag den 7. März d. J. zu verlegen. Wenn auch die Sänger in den letzten Jahren die edle Kunst, die sie auf ihr Panier geschrieben haben, nicht pflegten, so bürgt doch die Qualität derselben dafür, daß ihre Gäste trotzdem vollauf befriedigt das Fest verlassen werden. Es wird hoffentlich keiner der Festtheilnehmer bedauern, daß der Antrag einstimmig zur Annahme gelangte, die Feier nicht über den Sonnenuntergang des nächsten Tages auszudehnen.

Wandsbek, 24. Januar. Die städtischen Kollegien haben beschloffen, den der katholischen Kirchengemeinde zur Unterhaltung der Schule bisher gewährten Zuschuß von 1800 M. auf 3000 Mark auf die Dauer von 5 Jahren zu erhöhen.

In angetrunkenem Zustande kehrte am Freitag Nachmittag der in der Bramsfelderstraße wohnhafte Arbeiter G. in seine Wohnung zurück. Hier fing er ohne jeglichen Grund mit seiner Frau zu zanken und zu streiten an, ergriff bei dem Wortgefecht eine mit heißem Kaffe gefüllte Kanne und warf mit dieser nach seiner Frau. Die Frau wich dem Wurfgeschloß aus, das nun das 1 1/2 Jahre alte Töchterchen traf; der heiße Inhalt der Kanne ergoß sich über das Kind, das infolge dessen so schwere Brandwunden an Kopf und Brust davontrug, daß es auf Anordnung des Polizeiarztes ins Krankenhaus aufgenommen werden mußte.

Friedrichsruh, 21. Januar. Ein Eisenbahn-Unfall, der glücklicherweise nur einigen Materialschaden verursacht hat, ereignete sich vor einigen Tagen auf der Strecke der Berlin-Hamburger Bahn im Sachsenwalde beim Begegnen eines Güterzuges mit einem

D-Zuge. An einem offenen Wagen des Güterzuges war die nach außen schlagende Doppelthür aufgesprungen und diese wurde von der Maschine des in voller Fahrt befindlichen D-Zuges erfasst. Die eine Hälfte der Thür wurde sofort losgerissen und muß, ehe sie zu Boden fiel, zwischen den beiden Zügen hin- und hergeschleudert worden sein, weil nicht nur einige Fenster der D-Zug-Wagen zertrümmert, sondern auch einige Wagen des Güterzuges beschädigt worden sind. Bekanntlich gehen die Gänge der D-Züge an der inneren Seite der Schienenengeleise und es ist als ein Glück zu betrachten, daß sich gerade niemand in den Gängen befand, was wohl darin seinen Grund hat, daß der Unfall nicht am hellen Tage vorfiel. Anerkennenswerth ist die Thätigkeit des Bahnwärters, der das Schlagen der Thür hörte und sofort alle Schritte that, um ein weiteres Unglück, das nach verschiedenen Richtungen hin noch hätte eintreten können, zu verhüten.

Eidelstedt, 24. Januar. Unsere Gemeindevertretung hält am Dienstag eine Sitzung ab. Unter anderen wichtigen Punkten wird auch der definitive Beschluß über die Vergebung der hier zu errichtenden elektrischen Lichtanlage gefaßt werden. In engere Konkurrenz sind die Firma Gebr. Körling in Körlingsdorf bei Hannover und die Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft gezogen.

Tschöe, den 21. Januar. In der heute Nachmittag stattgehabten Gemeindevertretersitzung im benachbarten Lägerdorf wurde beschloffen, nachdem am Sonnabend in der Breitenburger Portland-Zement-Fabrik erst wieder 60 Arbeiter entlassen waren, für Nothstandsarbeiten zu sorgen, und zwar sofort mit dem Bau der Bergstraße zu beginnen. Man hofft, die größte Anzahl der Arbeitslosen hierdurch solange mit Arbeit versehen zu können, bis der Betrieb in den großen Zementfabriken wieder größeren Umfang annimmt. Die Nothstandsarbeiten sollen unter eigener Regie und der Aufsicht einer Kommission ausgeführt werden.

Kleine Mittheilungen.

Selbstmord verübte am Donnerstag Morgen der in Malente wohnhafte 70jährige Arbeiter L., indem er sich kurz vor der Station Gremsmühlen vor den in genannter Station 5.50 Uhr von Cutin eintreffenden Zug warf. Er erlitt am Kopfe so schwere Verletzungen, daß der Tod sofort eintrat. L. litt an einer unheilbaren Krankheit und wurde ihm von den Aerzten gerathen, sich in den Akademischen Heilanstalten einer Operation zu unterziehen, dieser hat er sich durch den Tod entzogen.

Zur Zeit wird mit den interessirten Gemeinden der Vertrag betreffend Errichtung eines Elektrizitätswerks in Wellspang (Angeln) abgeschlossen. Die Gemeinden gewähren laut deselben dem Besitzer der Wellspang-Mühle, Herrn Sverjen, die alleinige Konzession für den Betrieb eines auf Wellspang-Mühle zu errichtenden Elektrizitätswerks für den Zeitraum von 30 Jahren und gestatten ihm auf den öffentlichen Straßen die Aufstellung von Leitungsmasten resp. die Ueberführung mit Leitungen, ganz gleich ob sie ober- oder unterirdisch gelegt werden müssen. Gleichfalls verpflichten sie sich, während der Dauer des Vertrages keine anderen zu Beleuchtungswecken dienenden Anlagen zu bauen. Der Strompreis wird höchstens 60 Pf. für das Kilowatt Licht und 35 Pf. für das Kilowatt Kraft betragen.

Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich auf dem Güterbahnhof in Neumünster. Hofmeister, welcher gegen 2 Uhr mit der Bahn von Berdoel hier eintraf, um Schweine zu liefern, streckte seinen Kopf zum Wagen hinaus, im selben Moment schlugen die Flügel der Thüren des Viehwagens zu und quetschten den Kopf des Hofmeisters. Er wurde in städtischen Krankenhause zugeführt.

Eine angenehme Nachricht erhielt die Tage eine Arbeiterfamilie in der Bahrenfeldstraße in Ottenen. Ein Onkel, der vor Jahren nach Amerika gegangen, dort Glück gehabt und in Milwaukee gestorben ist, seinen Verwandten, die in den ganzen Jahren nur einmal etwas von ihm gehört in seinem Testament mit der Summe von 10 000 Dollars (40 000 M.) bedacht. Der Arbeiter, der eine aus 6 Personen bestehende Familie zu ernähren hat, ist durch diese erwartete Erbschaft aller materiellen Sorgen entbunden.

Der Sohn des Landmanns Alben Jensen in Löwenstedt hatte, wie bereits mitgetheilt, am vor. Sonnabend das Unglück mit dem Rüden in eine Seugabel zu stürzen. Der bebauenswerthe junge Mann ist an den Folgen der Verletzungen im Hufumer Krankenhaus gestorben.

Ein hiederer Landmann aus der Nähe von Apenrade war mit seiner Ehehälfte in die Stadt gefahren, um einige Einkäufe zu machen. Nachdem er die Geschäfte erledigt und einige Kaffeepunkte genehmigt, machte unser Landmann wieder auf den Rückweg. Unterwegs kam es ihm immer vor, als ob etwas vergessen hätte. Erst zu Hause, als seine Sproßklinge ihn fragten, wo die Mutter sei, fiel ihm ein, daß er seine Frau in Apenrade hatte sitzen lassen. Schnelligst kehrte er um und holte seine Frau, die von seiner Extratour noch nichts erfahren hatte, nach Hause.

Zu Tode getanzt hat sich in Hamburg eine rüstige junge Frau. Sie besuchte ein Tanzlokal und hatte fast jeden Tanz getanzt, als sie plötzlich mitten in einem Walzer von Krämpfen befallen wurde. Ein sofort herbeigerufener Arzt ordnete die Ueberführung in ein Krankenhaus an, wo die Frau kurz nach der Einlieferung verstarb.

Ein Schmiedegeselle machte am Sonntag in der Wirthschaft Viehbroof bei Bothkamp eine Wette, nach welcher er ein Bierglas zerbeißen und aufessen wollte. Gesagt, gethan in wenigen Minuten hatte er das Bierglas zerbeißen und aufgegessen. Jetzt liegt der Mann todttrank darnieder.

Eine Frau aus Groß-Harrie hatte beim Gardinenaufräumen die Nadeln in den Mund gesteckt und dabei eine Stednadel verschluckt. Jetzt, nach fünfwochentlichen schweren Leiden, ist es der Kunst des Arztes gelungen, die Nadel zu entfernen.

Hamburg.

Aus dem Zellengefängniß der Irrenanstalt Friedrichsberg sind zwei schwere Verbrecher entsprungen, die dort zur Beobachtung untergebracht waren, da sie „wilde Männer“ spielten. Es sind der Schloffer und Zigarrenarbeiter Skoo, 40 Jahre alt, aus Lingen und der Uhrmacher Schmidt, 27 Jahre alt, aus Oberrn. Beide haben lange Zuchthausstrafen wegen Todtschlags bzw. schweren Diebstahls zu verbüßen. Mithilhaft ist die Flucht der Verbrecher, die am Donnerstag Abend sich mit allen anderen Gefangenen im

traurige Geschichte eines gebrochenen Herzens, die aus jedem so einfachen und doch so trostlosen Sage klang, den Judith schrieb.

Nur Herr und Frau Morlok hatten. sie während der Zeit einmal bei einem kurzen Aufenthalt in Dresden geseen. Es war im März gewesen; und Bertha kam mit ihrem Gatten direkt nach ihrer langen Reise nach Kroskon, um dort einige Tage zu bleiben. Sie wurde freudig begrüßt, da sie auch Nachricht von der Lieblingstochter des Hauses überbringen konnte.

Doch schon am Abend nach ihrer Ankunft sagte Ellen vertraulich zu ihrer Mutter: „Weißt Du, Mutti, Bertha ist ganz dumm geworden. Sie hat nicht darauf geachtet, ob Judi wohl oder elend aussieht — sie hat nicht bemerkt, ob Hartmanns sehr liebenswürdig zu Judi waren, ob sie überhaupt nett sind. Es lohnt gar nicht, Bertha zu fragen, man erfährt doch nichts, sie geht wie im Traum durch das Leben.“

Trotzdem Berthas Antworten so unbefriedigend waren, hörten Ellen, Bise und Di nicht auf, sie mit Fragen über Judiths Ergehen zu bestürmen; und als sie sich erschöpft hatten, begann Rose nach ihrer Rückkehr von neuem damit.

Es war am Nachmittag nach Rosens Heimkehr. Die Fenster waren weit geöffnet, balsamisch strömte die würzige Frühlingsluft herein. Rose ruhte lässig in einem Stuhl am Fenster. Bertha sah neben ihr in einem ganz weißen, sadähnlichen Gewande sehr schmal

und verblüht aus. Maud Bidget hatte sich mit ihrer Hartarbeit Bertha gegenüber gesetzt. Vor dem Fenster ruhte Robert in einem bequemen Gartenstuhl und las „Seines Buch der Lieder“. Ellen saß im Hintergrund neben ihrer Mutter, die ein Lichstuch säumte.

„Wievielmal hast Du Judith gesehen, Bertha?“ fragte Rose.

„Zweimal.“

„Und Du weißt nicht, wie sie aussah?“

„Ich denke, sie sah gut aus.“

„Durchaus nicht,“ antwortete Robert. „Sie war schlecht angezogen und sah nichts weniger als hübsch aus. Es ist schade, daß Judith ihr gutes Aussehen ganz verloren hat.“

„Judith kann, so lange sie lebt, nicht anders als gut und lieblich aussehen,“ sagte Ellen entrüstet aus ihrer fernen Ecke.

Robert lächelte und vertiefte sich wieder in seinen Heine.

„Wie sandest Du Hartmanns, Bertha?“ fuhr Rose fort.

„Sie schienen ganz nett zu sein.“

„Auch zu Judi?“

„Ja — ich denke.“

„Sah Judith zufrieden aus?“

„Ja — ja.“

Wieder mißachte Morlok sich in das Gespräch.

„Sie sah verbittert, ernst und elend aus,“ sagte er ruhig.

„Sie kann gar nicht verbittert aussehen,“ rief Ellen.

„Man sagt,“ fuhr Robert trocken fort, „die Verlobung wäre auf Judiths ausbrüchlichen Wunsch gelöst — es ist doch merkwürdig, daß sie selbst etwas gethan haben soll, was ihr das Herz gebrochen hat.“

„Hat Judith Dich zu ihrem Vertrauten gemacht?“ fragte Rose.

„Nein, süße Spötterin! Aber man sieht es ihr an; man kann die Enttäuschung, den Gram in ihren Mienen lesen.“

„Mir thut Judith so furchtbar leid,“ bemerkte mit einem tiefen Seufzer Fräulein Bidget. „Wie habe ich mit ihr gelitten! Mir gefiel Herr Frankland so ausnehmend — wirklich sehr! Es liegt heutzutage ein gewisser Reiz in einem so einfachen, edlen Charakter. Er hat ja kein bestechendes Aeußeres, aber er ist der echte Typus eines Landbesitzers aus der guten alten Zeit — die stattliche Größe — der Reichthum — vortreffliche Sitten — kräftige Muskeln. Der Arme! Jetzt sieht er so furchtbar niedergedrückt aus.“

Rose stand mit einem Ruck auf. Sie streckte ihre Hand nach Ellen hin, und beide Mädchen verließen das Zimmer.

„Ich konnte es nicht länger mit anhören,“ bekannte Rose, „sie ist unerträglich! Ich glaube, sie würde selbst den Erzengel Gabriel bedormunden. Wenn Kurt kommt, sperre ich Maud Bidget für die Zeit oben in den großen Leinenschant.“

(Fortsetzung folgt.)

einem Korridor aufstiegen, der an beiden Enden mit verschlossenen Gitterthüren versehen ist. Die Gefangenen wurden von zwei Aufstaplwächtern bewacht, von denen nur ein älterer Beamter einen Schlüssel in der Tasche trug. Plötzlich wurden die beiden Gefangenen vernimmt, ohne daß man das Öffnen einer Thür bemerkt hatte, auch draußen war keine Spur der Entwichenen zu finden. Man glaubt, daß Schoo sich ein Instrument zum Öffnen der Thür angefertigt hat. Schmidt ist inzwischen wieder ergriffen worden. Ueber die Verhaftung Schmidts wird berichtet, daß dieser sich beim Sprung über das Eisengitter der Irrenanstalt den Fuß verletzt hatte. Sein Genosse trennte sich von ihm und Schmidt schleppte sich nach St. Pauli, wo er sich unter der Angabe, er sei Erdarbeiter, ein Zimmer mietete und zu Bett legte. Die Polizei hatte aber seine Spur gefunden und verhaftete ihn Morgens 6 Uhr in seinem Logis.

Der große Ausschuß für das Bismarck-Denkmal hat am Sonnabend unter Vorsitz des Bürgermeisters Dr. Wöndeborg mit allen gegen eine Stimme beschlossen, den mit dem ersten Preise gekrönten Entwurf des Bildhauers Lederer und des Architekten Schaubt auszuführen. Die vorgelegte Rechnung wies nach, daß bisher durch das Konkurrenz-Ausschreiben etc. 80 000 Mark verausgabt seien und daß noch ein Restbestand von 426 000 Mark zur Verfügung stehe.

Wannigfaltiges.

Der Kronprinz in Lebensgefahr. Der Kronprinz ist auf der Rückreise von Berlin nach Bonn einer Lebensgefahr entgangen. In der Nacht vom 19. zum 20. Januar d. J. fuhr der Kronprinz mit dem Schnellzug 10 nach Bonn. Nachdem der Zug von Bradweide gemeldet war, und alle Vorbereitungen zur Durchfahrt seitens der Station Iffelhorst getroffen waren, meldete der Hilfsbahnwärter Wittenstein, Posten 108 an Station Iffelhorst, daß er in dem von dem Schnellzuge zu befahrenden nördlichen Hauptgleise einen Schienenbruch entbedet habe; es sei ein Stück von ungefähr 30 Centimetern Länge aus der Schiene vollständig herausgesprungen. Dem diensthabenden Stationsbeamten, sowie den Weichenstellern Heinrich Müller und Potthof gelang es noch im letzten Augenblick, den Zug zum Halten zu bringen und anzuordnen, daß derselbe in einem Nebengleise nach Station Gütersloh weiter fuhr. Wäre der Hilfsbahnwärter Wittenstein nicht so außerordentlich dienst-eifrig gewesen, indem er die Strecke nach erfolgter vorrichtsmäßiger Revision noch kurz vor Ankunft des Zuges noch einmal nachgesehen, dann wäre der Zug (die Eisenbahn hat von Bradweide nach Iffelhorst starkes Gefälle) zweifellos entgleist und ein schreckliches Unglück wahrscheinlich gewesen. Der Schienenbruch ist nicht weit von der Stelle entfernt, wo J. Zi. Kaiser Friedrich, welcher damals ebenfalls in Bonn studierte, im Jahre 1851 bei einer Entgleisung wunderbarerweise unverletzt blieb.

Der Zwischenfall mit dem wahn-sinnigen Indier in Tientsin giebt dem „Dzschai. Lloyd“ Veranlassung zu einer sehr scharfen Verurtheilung der Heimlichthurei der europäischen Militärbehörden. Hierzu wird das Blatt durch eine amtliche Darstellung des Falles veranlaßt, die die Kommandanten der deutschen und britischen Truppen der „China Times“ zugesandt haben. „In ihrer Ausgabe vom 10. Dezember veröffentlichten Sie einen Bericht über den höchst beflagenswerthen Unglücksfall, der am 9. durch einen wahn-sinnigen Indier verursacht worden ist. Da dieser Artikel so viele Irrthümer enthält, daß dieser von den Lesern als theilweise eine Anklage gegen die Deutschen ausgelegt werden kann, bitten wir Sie, freundlichst in Ihrer nächsten Ausgabe zur Berichtigung das Folgende zu veröffentlichen. Es ist klar, daß der ganze Vorfall nicht sowohl auf einem Irrthum der Deutschen beruht als auf einem Versehen der indischen Soldaten. Wie die Untersuchung ergeben hat, tödete der wahn-sinnige Afridi ohne die geringste Herausforderung von deutscher Seite einen deutschen Beamten und einen Bäder und verwundete einen Unteroffizier und einen andern Bäder. Alle diese deutschen Soldaten waren unbewaffnet und bis dahin war ein deutscher Posten nicht auf dem Plage erschienen. Als dieser ankam, brauchte er seine Waffen nur gegen den wahn-sinnigen Afridi. Der indische Posten, der diesem folgte, feuerte in die deutschen Reihen, fraglos in der Absicht, den Afrida zu erschließen; die deutschen Soldaten die in der Nähe beim Kirchbau beschäftigt waren und nicht wußten, was sich vorher im indischen Baradenlager ereignet hatte, konnten aber nur annehmen, daß er auf sie feuerte. Die Indier versuchten dann, sich einen Weg nach dem eng umgrenzten deutschen Proviandamt zu bahnen, zweifellos in dem Wunsch, den Vorräthen zu ergreifen, tatsächlich aber so, daß die deutschen Soldaten, die von dem Plage, wo sie am Kirchbau beschäftigt waren, nach diesem selben Plage eilten und nun plötzlich einen deutschen Beamten in seinem Blut liegen sahen, nur annehmen konnten, daß es sich um einen beachtlichen Angriff handelte. Sie ergriffen

daher den indischen Posten aber nur nachdem mehrere Verletzungen vorgekommen waren und selbst diese Verletzungen (injurias) wären nicht vorgekommen, wenn der Posten sich nicht gegen seine Verhaftung gewehrt hätte.“ Dazu bemerkt der „Dzsch. Lloyd“ sehr unrichtig: „Daß der Vorfall in dieser Form in erschöpfender Weise dargestellt ist, wird niemand behaupten wollen. Wir lesen aus jeder Zeile das Bestreben heraus, nur ja nicht mehr zu sagen, als unbedingt nöthig ist, thätigliche Unrichtigkeiten zu widerlegen. Ob die Allgemeinheit ein richtiges Bild von dem Vorfall erhält oder nicht, scheint den Kommandanten der Truppen in Tientsin höchst gleichgültig zu sein. Namentlich ist auch aus diesem amtlichen Bericht nicht zu ersehen, wie vielen Beamten und Soldaten er das Leben gekostet hat und wie viele verwundet sind, noch auch wie die Toten und Verwundeten heißen. Wir finden diese Behandlung des Publikums nicht schön. Sie vertritt sich mit dem Geiste, der in den Kreisen der Europäer in Ostasien sonst herrscht recht schlecht.“

Ein hundert Jahre währendes Prozeß. Ein Prozeß, der vor einem Jahrhundert gegen den preussischen Fiskus angehängt wurde, ist dieser Tage in Warschau zu Ende gegangen. Der Bischof von Wloclawek, Lewinski war Besitzer des Vorwerks Koszyna und großer Waldungen, Jaroszewizna genannt. Als Wloclawek 1795 zu Preußen kam, fielen bekanntlich alle Kirchengüter dem preussischen Staat zu. So auch das Gut Brzerno, an welches Jaroszewizna grenzte. Als der preussische Fiskus diesen Privatbesitz des Bischofs an sich nahm, verklagte ihn Bischof Lewinski vor dem süppreussischen Gericht in Posen. Der Prozeß zog sich hundert Jahre lang hin, bald schien es, als ob die eine Partei gewänne, bald war die andere im Vortheil. Bischof Lewinski war inzwischen gestorben. Es dauerte lange, ehe seine Erben sich legitimieren konnten. Die politischen Verhältnisse änderten sich mehrmals, bis jetzt endlich der Prozeß zu Gunsten der Erben, dreier Verwandter des Bischofs, entschieden wurde und zwar vor dem Warschauer Ziviltribunal.

Nette Stadtväter. Der Disziplinirhof in Dessau verurtheilte den Stadtrath Steffen aus Güstern (Anh.) wegen grober Pflichtverletzung zur Dienstentlassung. Bürgermeister Döse erklärte kurz vor der Urtheilsfällung, daß er sein Amt freiwillig niederlege. Die beiden haben — neben anderen Verfehlungen — während ihrer Amtstätigkeit die Güsterner Gemeindeverwaltung in eine derartige Verwirrung gebracht, daß geübte Regierungsbeamte trotz langer Arbeit keine Klarheit zu schaffen vermochten und in den Kassen, obwohl förmliche Untersuchungen nicht nachgewiesen sind, ein Defizit von 20 000 Mark verblieb.

Ueberfall im Kloster. Aus Neapel wird unter dem 17. Januar berichtet: Bei Santa Maria del Pozzo, das von der Königin Johanna gegründet sein soll. In dem, von einem prächtigen Park umgebenen alten Gebäude leben sechs greise Dominikanerinnen; während die drei ältesten (70—80-jähr. Greise) im Kloster die Messe lesen, ziehen die drei anderen von Zeit zu Zeit als Bettelmonche durchs Land. In der vorigen Nacht nun erkletterten Diebe mit Hilfe einer Leiter die Klostermauer und drangen zunächst in die Zelle des Paters Alfonso Darienzo ein; sie fesselten den alten Mann und raubten ihm dann 1000 Lire und seine Uhr. Darauf wandten sie sich zu der Zelle des Paters Atanasio und besahen ihn, zu öffnen. Der Pater hatte die Zelle nämlich fest verschlossen und begann in seiner Angst zu läuten, um die andern Brüder auf seine Noth aufmerksam zu machen. Das half ihm aber wenig, denn die Eindringler erbrachen die Zellentür und machten den Pater kampfunfähig, indem sie ihm mit einem Messer ziemlich schwere Verletzungen beibrachten. Dann nahmen sie ihm 300 Lire ab und entfernten sich. Schlimmer erging es ihnen vor der Zelle des Pater Guardians. Der Greis hatte sich in seiner Zelle verbarrikadirt, richtete ein geladenes Gewehr gegen das Schlüsselloch und rief hinaus: „Kommt nur, ich bin bereit, Euch zu empfangen!“ Da inzwischen infolge des Lärmes und des Lärmes auch die anderen Mönche aus ihren Betten gesprungen waren, zogen es die Räuber vor, zu verschwinden. Der Pater Guardian schickte ihnen noch 4 Schüsse nach, und im Park trat ihnen der Sohn des Klostergärtners entgegen und feuerte aus einem Revolver einen fünften Schuß auf sie ab, ohne jedoch zu treffen. Bei Tagesanbruch erschienen die Polizei und ein Vertreter der Staatsanwaltschaft im Kloster, und die sofort eingeleitete Untersuchung hatte ein überraschendes Ergebnis: es wurden zunächst zwei vorbestrafte Individuen aus Somma verhaftet; dann nahm man den Klostergärtner und seinen Sohn fest, da in ihrer Wohnung mit Blut besetzte Messer gefunden wurden. Das größte Aufsehen jedoch erregte die letzte Verhaftung: Der Bettelmonch Gaetano ist in Untersuchungshaft genommen worden, da er im Verdacht steht, mit den Räubern unter einer Decke gesteckt zu haben. In seiner Zelle fand man, in Heiligenbildchen eingewickelt,

100 Lire, über deren Erwerb er Angaben machte, die nicht der Wahrheit entsprachen.

Ueber die furchtbare Explosion bei Barcelona liegen jetzt folgende genauere Nachrichten vor: Die Spinnerei in Puente de Vilumara, einem Dorfe bei Manresa, nicht weit von Barcelona, wurde durch eine verhängnisvolle Explosion des Keßels, der wahrscheinlich schadhast und überheißt war, zerstört. Das Gebäude war zur Zeit des Unglücks mit Arbeitern gefüllt, von denen viele Weib und Kinder bei sich hatten, da sie vor Beginn der Nacharbeit zu Abend aßen. Die Explosion machte das Gebäude dem Erdboden gleich; Balken, Steine, Ketten, Werkzeuge und Maschinenteile wurden in alle Richtungen geschleudert; die Mauern zerbröckelten und die Decken brachen zusammen. Es war eine ganz unbeschreibliche Schreckensszene. Schmerzensrufe erfüllten die Luft; viele Leute wurden unter den Trümmern begraben, andere durch die umhergeschleuderten Trümmer sofort getödtet und viele bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt. Das Dach einer benachbarten Fabrik wurde gleichfalls zerstört, und die Trümmer fielen auf eine Anzahl Frauen, die auch beim Abendbrot saßen. Viele Säuger und Strahlenlaternen wurden mehr oder weniger zerstört. Das halbe Dorf ist in der That zu Grunde gegangen. Der Leichnam des Direktors wurde durch die Luft geschleudert und fiel auf den Marktplatz; fast alle andern in der Fabrik Beschäftigten lagen unter den Trümmern. Der Direktor las gerade den Brief einer Fabrikarbeiterin, die kündigte, weil sie sich verheirathen wollte. Man glaubt, daß 100 Personen im Gebäude waren, während viele andere auf der Straße verlegt wurden. Aus der anstoßenden Fabrik wurden mehrere Frauen und Kinder todt herausgebracht, darunter zwei kleine Schwestern, die sich fest umarmt hielten. Es wurde sofort nach Hülfe geschickt; als sie spät nachts in Manresa anlangte, wurden verstümmelte menschliche Glieder überall unter den rauchenden Trümmern hervorgezogen. Die Rettungsarbeiten wurden unter den größten Schwierigkeiten ausgeführt, da es stöckdunkel war. Eine lange Reihe von Wagen beförderte die Verwundeten in das etwa eine Meile entfernte Krankenhaus in Manresa. 15 Leichen sind jetzt geborgen; hier und da sah man abgetrennte Köpfe, Arme und Beine. Man glaubt, daß noch weitere vierzig Personen unter den Trümmern liegen. Von den fast 100 Verwundeten giebt der Zustand von dreißig nur geringe Hoffnung auf Genesung. Der Tod überraschte die meisten Opfer mit graufiger Schnelligkeit. Eine todt Frau hielt ein Brotmesser in der Hand, eine andere führte einen Löffel zum Munde. Die Priester spendeten im Freien auf dem kleinen Marktplatz die letzten Segnungen der Religion. Der Schauplatz der Katastrophe ist ein Schreckensbild. Familien iren um die Trümmer herum und veruchen die Leichen ihrer Angehörigen und Freunde zu bergen, ihre Klagerufe vermischen sich mit dem Stöhnen der Verwundeten. Für die vom Unglück betroffenen Familien werden Sammlungen eingeleitet. Die Königin-Regentin hat telegraphisch ihre und des jungen Königs Beileidsbezeugungen befohlen.

Blutiges Liebesdrama in Neapel. In Neapel ereignete sich ein Drama, das eine gewisse Analogie mit der traurigen Affäre Fallenhagen — v. Bennigsen zuläßt und die Verschiedenheit des deutschen und italienischen Temperaments drastisch beleuchtet. Der vierzigjährige Rittmeister Graf del Balzo hatte das zwanzigjährige Fräulein de Franchi, die Tochter eines Neapler Finanzinspektors entführt und sich seit dem 4. Januar mit ihr im Hotel am Bomero aufgehalten. Der Finanzinspektor erfuhr den Aufenthalt des Pärchens, holte die Tochter zurück und strengte die Klage gegen den Entführer an. Gleichzeitig forderte ein Bruder der Entführten, ein Leutnant der Infanterie, den Rittmeister. Der Letztere lehnte jedoch ab unter dem Hinweis auf die angelegentlich Klage. Abends traf nun der Vater den Grafen auf der Piazza dante und forderte ihn kategorisch auf, seine Tochter zu heirathen. Die Antwort des Rittmeisters lautete ablehnend. In begreiflicher Entrüstung zog nun der Finanzinspektor den Revolver und streckte den Rittmeister durch zwei Schüsse todt nieder. Der Rittmeister entstammt einer altbekannten Patrizierfamilie. Der Mörder ist ein hochangesehener Beamter.

Eine furchtbare Blutthat ist in dem Dorfe Sommerfeld bei Kremern, Kreis Ost-havelland, begangen worden. Der 31-jährige Sohn des Mühlenbesizers Buntebart war Sonntag Nachmittag mit dem Füttern der Rülhe beschäftigt, während sein 61-jähriger Vater und sein 26-jähriger Bruder sich zu einer feierlichen Veranstaltung des Riegevereins bereit machen wollten. Die beiden Brüder gerietten nun in Streit, bei dem es zwischen ihnen zu Thätlichkeiten kam. Der darüber erzürnte Vater warf sich zwischen beide, und als es ihm nicht gelang, die Streitenden zu trennen, ergriß er eine Axt und schlug damit seinem ältesten Sohn über den Kopf, sodas der Getroffene mit gespaltenem Schädel zusammenbrach. Obgleich sofort ärztliche Hülfe herbeigeholt wurde, ist der Verwundete am anderen Tage der furchtbaren Verletzung erlegen.

Eine abscheuliche That ist in Krautstund hier in den letzten Tagen zur Ausführung gebracht worden. Bei Benutzung der Fährre hat zwischen dem etwa 60 Jahre alten Vorknecht Junge aus Wischhafenrand und 6 Anechten ein Wortstreit stattgefunden. Nachdem sich ersterer landeinwärts begeben hatte, entfernten sich bald darauf auch drei der Arbeiter in derselben Richtung. Sie holten den alten Mann, einen Kampfgenossen von 1870/71, ein, überfielen und mißhandelten ihn in nicht wiederzugebender Weise; u. a. brachten sie ihm zahlreiche Messerstücke bei. Ohne sich um den aus vielen Wunden Blutenden auch nur im geringsten zu kümmern, machten sich die Raufbolde auf und davon. Erst im Laufe des folgenden Nachmittags wurde der Ueberfallene, der inzwischen zwar von entfernt vorübergehenden Leuten bemerkt, aber für schwer betrunken gehalten worden war, tot aufgefunden. Die 3 Messerhelden sind bereits ermittelt und in Haft genommen worden.

Elektrizität und Gesangbuch. In dem kleinen Städtchen S. in Württemberg, wo seit Kurzem auch in der Stadtkirche elektrische Beleuchtung eingeführt ist, funktionierte in der Weihnachtswoch die elektrische Leitung ganz ungenügend. Man hatte deshalb den Ingenieur des Elektrizitätswerkes in G. . . telephonisch ersucht, behufs Abhilfe herüber zu kommen. Der Ingenieur befand sich schon auf der Bahn unterwegs, als während des Abendgottesdienstes das elektrische Licht in der Kirche schwächer und immer schwächer wurde. Vor dem Schlußgefang verlagte es fast gänzlich, so daß der Metzner in der dunklen Kirche den Schlußvers des Liedes, der im Gesangbuch nicht mehr lesbar war, vorsprechen mußte. Dieser lautete: „Dieser laute Gesang: Er wird nun bald erscheinen In seiner Herrlichkeit Und euer Leid und Weinen Verwandeln dann in Freud. Er ist's, der helfen kann, Macht euer Lampen fertig Und seid stets sein gewärtig; Er ist schon auf der Bahn!

Die Gemeinde vermochte beim Nachsingen dieses Verses kaum Hört zu bleiben. Der Vers steht thätlich am Schluß des Liedes Nr. 96 des württembergischen Gesangbuches, in einem Abendlied, das den Zusatz trägt: Gedichtet von Michael Schirmer 1640.

Verhängnisvolle Brandstiftung in Tomsk. Aus Petersburg wird über einen verhängnisvollen Brand in Tomsk gemeldet: „In der russischen Neujahrsnacht zerstörte eine furchtbare Feuersbrunst eine Viertel der Stadt Tomsk. Dreißig Gebäude wurden zerstört, und 18 Personen kamen in den Flammen um. Das Unglück wurde durch die Handlungsweise eines Bauern veranlaßt, der aus Haß gegen einen Verwandten dessen Haus in Brand steckte. Der Verwandte des Bauern sowie seine Frau und drei kleine Kinder verbrannten. Durch den Brand angefaßt, verbreiteten sich die Flammen mit rasender Geschwindigkeit über das Stadtviertel.

Von Wölfen angefallen. In einem Dorfe bei Ulica in Serbien begab sich eine Hochzeitsgesellschaft in einer hellen Mondnacht nach Hause. Die Gesellschaft fuhr in drei zweipännigen Schlitten. Plötzlich wurde sie mitten auf freiem Felde von einem ganzen Rudel Wölfe angefallen. Zwischen den überfallenen Menschen und den hungrigen Wölfen entspann sich ein verzweifelter Kampf, in dem die Bestien Sieger blieben. Von der ganzen Gesellschaft ist — wie man aus Belgrad berichtet — niemand zurückgekehrt. Der schneebedeckte Boden war weithin roth gefärbt.

König Edwards neueste Modenschöpfung. Seine Majestät König Edward VII. ist in einem schwarzen Ueberrod mit drei Zoll breiten Aermel-Sammeltauschlägen erschienen, die von der Innenseite der Aermel herauskommen. Hunderte, so schreibt ein Londoner Morgenblatt seinen getreuen Unterthanen, Männer, die sich gut zu kleiden pflegen, haben Röde der gedachten Art bestellt. Auch wir begrüßen diese Mode von Herzen, die uns die Möglichkeit giebt, unseren alten Ueberrod weiter zu tragen, da die durchgestochenen Aermel nun der Sammet liebevoll wie neu machen wird. Wenn wir uns einen ehrerbietigen Vorschlag erlauben dürften, so wäre es der, das die britische Majestät nun auch bald Sammet unten an den Hosenbeinen anlegt, dann würde bei uns noch manches durchgewetzte Paar, von dem man heute wehmüthig singt: „Vorüber die Tage der Hosen . . .“ wieder mitgeben können.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Ziese in Ahrensburg. Druck u. Verlag von Ernst Ziese in Ahrensburg und Altrahstedt.

Freypulver für Schweine:
Knochen- und Fett bildend,
großes Paket 40 Pf.
Verfälschungspulver für Rülhe 40 Pf.
Reinigungsmittel „ „ 1,50 Pf.
Mastpulver für Rindvieh 50 Pf.
Apotheke in Ahrensburg.

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

G V M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Standesamt Trittau.

Monat Dezember 1901. Geboren: Am 4. Sohn dem Rät...

Verehelicht: Am 1. Rutscher Ernst Heint. Emil Kröger in Großensee...

Gestorben: Am 1. Armenalumne Arbeiter Hans Joachim Hinr. Kohde...

Wochenbericht über den Buttermarkt.

Bericht von L. J. Löwenthal. Hamburg, den 23. Januar 1902.

Table with 2 columns: Butter type and Price. Includes entries like 'Feinste Molkereibutter' and 'Russische Molkereibutter'.

Ämtliche Anzeigen.

Versteigerung.

Dienstag, den 28. Januar cr., Nachmittags 3 Uhr, werde ich bei dem Gastwirth Saß...

Versteigerung.

Mittwoch, d. 29. Januar cr., Nachm. 3 1/2 Uhr, werde ich bei dem Gastwirth Saß...

Versteigerung.

Donnerstag, 30. Januar cr., Vormittags 10 Uhr, werde ich bei dem Gastwirth Spiering...

Bekanntmachung.

Verkauf von Bauplänen. Laut Beschluß der Gemeindevertretung vom 10. d. M. soll das an der neuangelegten Straße...

Holz=Auktion.

Montag, d. 3. Februar 1902, werden im Forstrevier Gartenholz folgende Holzsektionen, als: ca. 135 rm Buchen Klust u. Knüppel...

Privat-Anzeigen.

Bekanntmachung!

H. Timm, Prozessagent, (fr. Rechtsanwalts-Bureau-Vorsteher), Ahrensburg, Hamburgerstr. 8...

Bahnhofs-Hotel, Alt-Rahlstedt. Sonntag, d. 2. Februar 1902: Große Maskerade, verbunden mit Aufführung: Großes Schützenfest zu Posemudel.

Ahrensburger Turnerbund. Grosse Maskerade am Sonntag, den 2. Februar, im Lokale des Herrn Schadendorf.

Heinrich Westphal, Schuhmachermeister, Ahrensburg, Manhagener Allee 6. Herren-, Damen- u. Kinder-Fusszeug.

Haus-Verkauf.

Am Donnerstag, den 30. d. M., Nachmittags 3 Uhr, werde ich in der Paape'schen Gastwirthschaft...

Holz=Auktion.

Am Sonnabend, 1. Februar 1902, Vormittags 11 Uhr, werde ich in der Gastwirthschaft des Herrn H. Harms...

Anlage von Brunnen.

Empfehle mich bestens zur Anlage von Brunnen, wie: große Schachtbrunnen für Fabriken, Hochbrunnen u. Rohrleitungen...

Am Freitag, den 31. Januar Abends 7 1/2 Uhr, findet im Lokale des Herrn J. Dehardt in Ahrensburg eine Versammlung...

Photographisches Atelier von Albert Heliwage Ahrensburg. Manhagener Allee No 1.

Mehrere Pianos, 3-jährig, 7 oktav, x sautig, in Eisen, sind preiswürdig zu verkaufen.

Sämmtliche Feld- und Garten Sämereien: Klee, Gras, grüntüpfige Erbsen, Aunkelrübren (Gartenrübren), gelbe und rothe, Mammuth.

Handarbeits-Unterricht wird erteilt von Frau Johannsen Ww. Altrahlstedt, Lindenstr. 13.

Gesucht einige Herren für bürgerlichen Privat = Mittagstisch. C. Kottwitz Ww. am Weinberg.

Getr. Pflanzen, per Pfd. von 20 Pfg. an, amerikanische Schnitt- und Scheibenäpfel, Californische Birnen, Aprikosen, Pflirsche, Brünellen, saure Kirschen, Hagebutten, Birkbeeren, Fliederbeeren.

Flügel und Pianos werden preiswürdig gestimmt u. reparirt. Joh. Heint. Prehn, Schmalenbeck bei Ahrensburg.

G. Fehr, Ahrensburg, prakt. Zahntechniker. Sprechstunden: täglich 8-6, Sonntag 9-3.

Dung, einsp. Fuder Mt. 6.-, frei geliefert abzugeben. Villa 'Else', Altrahlstedt, Ahrensburg, Chaussee.

Zwei Ziegen preiswürdig zu verkaufen. A. Wienecke, Holzbüttel.

Kleine Anzeigen, wie: Geschäftliche Mittheilungen, Verkäufe, Dienstgesuche, Stellen-Angebote u. finden durch die 'Stormarnsche Zeitung' wirkksamste Verbreitung.